



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

165 (10.4.1929) Abendblatt

wieder worden wären. Wenn man sich nur den Gedanken vergegenwärtigt, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit bitterste Not leidet, ist es überhaupt schwer, Verständnis für konfessionellen Haß anzubringen. Dieser Erkenntnis haben sich erzieherische auf katholischer und evangelischer Seite führende Persönlichkeiten des Geistes und der Politik auf die Dauer nicht mehr verschlossen. So hat sich dann ein Ausgleichsausschuß gebildet, der bei Grenz- und Streitfragen zwischen den beiden großen christlichen Konfessionen die Brücke der Verständigung schlagen will. Rannmehr liegt die Liste der Mitglieder dieses Ausschusses vor. Von evangelischer Seite gehören ihm folgende Persönlichkeiten an: D. Jährenhorst, Studiendirektor, Berlin; D. Hermelink, Professor, Marburg; D. Häbel, Richteramt, Frankfurt; D. Müller, Professor, Kiel; D. Rabe, Professor, Marburg; D. Schubert, Pfarrer, Berlin; D. Siegmund-Schulze, Professor, Berlin; D. Dr. Simons, Reichsgerichtspräsident a. D., Leipzig; Tilly, Geh. Regierungsrat, Berlin. Von katholischer Seite: Dr. Brauns, Reichsminister a. D., M. d. R., Berlin; Weidert, Reichsminister a. D., M. d. R., Berlin; Dr. Voh, Reg.-Dir., M. d. R., Ahrweiler; Joss, Schriftsteller, M. d. R., Gladbach; Dr. Theol. Vanscher, Prälat, Prof., M. d. R., Bonn; Dr. Theol. er. phil. Mansbach, Dompropst, Münster; Dr. Siegelwald, Ministerpräsident a. D., M. d. R., Berlin; Dr. Vodel, Reichsgeneralsekretär, Berlin; Dr. Dr. Singerath, Köln; Dr. Bronta, Oberstudienrätin, M. d. R., Altenfelden.

Wenn auch die evangelischen Mitglieder vorläufig noch den paritätischen Ausschuss als eine Vereinigung von Privatpersonen ansehen, bezieht doch heute schon die Gewissheit, daß er in absehbarer Zeit gewissermaßen offizielle Eigenschaften bekommen wird. Dafür bürgt auch die Auswahl der Persönlichkeiten, die durchweg besten Namen und Ruf genießen. Noch im Laufe des Monats April soll der Ausschuss seine Arbeitstätigkeit beginnen. Es wird keinen vaterlandliebenden Deutschen geben, der ihm nicht reichsten Erfolg wünscht. Wenn auch der endgültige konfessionelle Friede leider noch in weite Ferne gerückt erscheint, so ist doch die Bereitwilligkeit zur Verständigung und der Wille, in wichtigen geistlichen und kulturellen Fragen Hand in Hand zu arbeiten, der weitesten Unterabstützung würdig. Vielleicht zeigt sich auch hier, daß manches, was im ersten Augenblick eine undurchdringbare Wand zu sein scheint, nur angelegentlich Tapetentränken gleicht.

Belastungskosten und Dawesvertrag

Die von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, tagt zur Zeit in London der sogenannte Auslegungsausschuß, der vierteljährlich zusammentritt, um Streitfragen über die Anrechnung der Belastungskosten auf die Dawes-Annullitäten durch grundsätzliche Entscheidungen zu regeln. Diese Tagung steht in keinerlei Zusammenhang mit den schwebenden Verhandlungen über die Regelung der Reparationsfrage und hat auch nichts zu tun mit etwa zu erwartenden Verhandlungen über die Räumungsfrage. Die Tätigkeit dieses Ausschusses ist nicht politischer, sondern rein finanztechnischer Art und geht zurück auf die Londoner Konferenz im Jahre 1920, die die Anrechnung der Belastungskosten auf die laufenden Reparationszahlungen bestimmte hat. In dem Pariser Abkommen vom Mai 1920, das die Einzelheiten regelt, sind zunächst sogenannte Bewertungsausschüsse vorgegeben, die die laufende Arbeit zu erledigen haben. Schon hat man aber vorausgesehen, daß sich bei der Arbeit der Bewertungsausschüsse eine Menge von Streitfragen ergeben werden, und aus diesem Grunde wurde damals schon der sogenannte Auslegungsausschuß geschaffen, der grundsätzliche Entscheidungen über die ausstehenden Streitfragen fällt.

Dieser Ausschuss ist paritätisch zusammengesetzt. An seiner Spitze steht ein neutraler, und zwar der ehemalige holländische Minister Epatoyn, der bei Abstimmungen den Ausschlag gibt, wenn die anderen Mitglieder des Ausschusses sich nicht einigen. Die Entscheidung des Ausschusses werde dann die Grundlage für die weitere Arbeit der Bewertungsausschüsse bilden. Der Auslegungsausschuß hat schon wiederholt getagt, und zwar in London, Paris und Berlin. Das Reich ist vertreten durch das Reichsministerium für die besetzten Gebiete, als federführendes Ressort gilt das Reichsfinanzministerium. An den gegenwärtigen Londoner Verhandlungen, die voraussichtlich 2 bis 3 Wochen dauern, nimmt Ministerialdirektor Müller vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete teil. Die übrigen Mitglieder des Ausschusses setzen sich aus Vertretern der einzelnen Belastungsmächte zusammen.

Niederabend Gertrud Winderndagel

Am Flügel Heinz Mayer

Wenn sich eine Sängerin vom Kothurn der Bühne auf das Podium begibt, so nimmt sie vielleicht die Freunde und Besucher ihres Bühnengelanges mit, aber in ihrer Kunst muß sie sich gänzlich umstellen. Der Liedvortrag verlangt im Gegensatz zum dramatischen Gesang äußerste Konzentration; in der Wundigung aller Mittel liegt aber dennoch keine Sparlichkeit, sondern eine Sammlung aller Kräfte und Fähigkeiten, die auf der Bühne oft nur isoliert gebraucht werden. Der Liedvortrag enthält eine Stimme, zeigt sie nicht wie sie auf der Bühne erscheint, sondern wie sie in Wirklichkeit ist.

Eine solche Entfaltung braucht die Primadonna unserer Oper gewiß nicht zu fürchten. Sie kann sich getrost in igrische Gesänge wagen, und als sie gehern darin einzug, geleitet von einer nicht allzugroßen, aber doch recht kräftigen Anzahl von Gezeiten, die die Sphären des Mensaals bevölkern, da tat sie es zunächst nicht im triumphalen gesangs-dramatischen Anzuge, sondern mit kleinen, sah zerbrechlichen Gaben aus dem Kronleuchter des deutschen Liedes: von Brahms und Hugo Wolf. Solche Verle verlangt äußerste Feinheit, letzte Sammlung aller Kräfte, und da sich die Winderndagel'sche Gesangsstimme vor allem in der Expansion auslebt, war es interessant zu sehen, wie diese große Stimme sich zur Wiedergabe dieser durchsichtigen Vorklänge händigen mußte. Der weiche, warme Klang des Organs kommt zwar dem Vortrag dieser edlen Liedgaben sehr entgegen, aber die Gewöhnung an den dramatischen Ausdruck läßt doch nicht so ohne weiteres die völlig überzeugende Beherrschung einer solchen Kleinkunst zu, der sich auch der große Raum sehr widersetzt.

Dennoch gelang der Künstlerin bei Brahms wie bei Wolf sehr Schönes, in der melodischen Einfachheit von Brahms und in den wunderbaren Akzenten der Wolf'schen Gesänge aus dem spanischen und italienischen Niederbuch, wobei sich die Deklamation nur etwas zu sehr beschränkte.

Den Werken von Opfern viel näher kam die Sängerin mit den Liedern von Joseph Marx, anspruchsvollen Gesängen, denen die mindestens ebenso anspruchsvolle Stimme in voller Auswirkung ihrer Mittel gerecht wurde. Die lateinische Melodie dieser Gesänge wurde in der Wiedergabe verebelt. Von den Kreismitgliedern hätten wir uns das schöne „Bretel“ noch

Der Raiffeisenbank-Skandal

Berlin, 10. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die B. J. läßt heute in ihren Entfassungen über die Affäre der Raiffeisenbank fort. Sie erzählt u. a., daß sich im Besitz der Bank neben einer Buchfabrik, einer Gummimwarenfabrik, neben Branerereien, Zigarrenlagern und chemischen Fabriken auch drei Ozeandampfer von je 10000 Tonnen befänden.

Diese für eine Genossenschaftsbank gewiß recht ungewöhnliche Flotte rührt aus der Verbindung der Deutschen Landmannbank mit dem Schiffreeder Schuppe her. Schuppe war Leiter der Bank des berühmten Luxusdampfers „Peer Gynt“. Ihm gelang es nach und nach von der Deutschen Landmannbank sehr erhebliche Kredite zu erhalten. Als Kreditunterlage diente der „Peer Gynt“. Im November 1915, als die Schulden Schuppens bei Landmann schon auf über 4 Millionen Mark angewachsen waren, suchte sich Schuppe dadurch zu rangieren, daß er den „Peer Gynt“ an eine italienische Gesellschaft vergab und dagegen drei zwar sehr große, aber mangelhafte Turbinenstrahldampfer eintauschte, die nach dem völligen Zusammenbruch der Reederei der Landmannbank und der Deutschen Raiffeisenbank verblieben. Die Bank bemühte sich zwar, ihre Flotte wieder abzukufen, das ist ihr aber bisher nicht gelungen.

Auch mit dem Liebes-Kongern hat die Raiffeisenbank Geschäfte gemacht, die ihr Verluste von 4-5 Millionen gebracht haben sollen.

Amerika als Gläubiger der Alliierten

Berlin, 10. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die Verhandlungen, die zur Zeit die Sachverständigen der Gläubigerländer in Paris unter sich führen, um zu einem Ausgleich ihrer Forderungen und einem einheitlichen Reparationsvorschlag an Deutschland zu gelangen, werden durch eine recht lebhafte Pressekampagne begleitet. Man sieht, wie bereit aus Paris berichtet, auch nicht davor zurück, sich gegenseitig die Schuld an dem langsame und schleppenden Gang dieser internen Besprechungen in die Schuhe zu schieben. Die französische Presse fordert vor allem in mehr oder weniger verkäuflicher Form die Amerikaner auf, ein weiteres Nachlassen ihrer Forderungen an die Alliierten und insbesondere an den französischen Staat zu bewilligen. Man wirft sogar der amerikanischen Delegation vor, die größten Schwierigkeiten der Verhandlungen beständen in ihrer Unnachgiebigkeit dieser schon oft an sie herangetragenen Forderung gegenüber.

Dieser Streit interessiert uns natürlich nicht. Er betrifft Dinge, die die ehemaligen Alliierten ausschließlich unter sich abzumachen haben. Interessant aber dürfte es immerhin sein, in diesem Zusammenhang noch einmal festzustellen, was Amerika bisher seinen einseitigen Kriegsverbindungen an Schuldennachlass gewährt hat. Diese Feststellung zeigt nämlich, daß Frankreich eigentlich recht wenig Anlaß zur Klage hat. Es hat neben Italien mit am besten abgeschrieben. Während Italien einen Schuldennachlass von 74 v. H. von den Vereinigten Staaten erhalten hat, bekam Frankreich einen solchen von 50 v. H. Belgien wurden 40 und England schließlich 18 v. H. der Schulden gestrichen.

Der Regierungstog in Mexiko

Mexiko City, 9. April. (United Press.) Nach erfolgreicher Niederwerfung der Aufstandsbewegung in den Nordstaaten hat sich der Kriegsminister Calles, wie Präsident Porfirio Gil bekannt gibt, nach Guadaluajara in Jalisco begeben, um hier sein Hauptquartier anzuschlagen. Calles will von Guadaluajara aus die militärischen Operationen gegen die Aufständischen in den Staaten an der Westküste Mexikos leiten und hofft, die Rebellen auch dort binnen kurzem entscheidend zu schlagen.

Wie vom mexikanischen Präsidenten weiter bekannt gegeben wurde, hat General Almazan mit seinen Bundesstruppen den Marsch auf Guadaluajara weiter fortgesetzt, ohne auf irgend welchen Widerstand durch die Aufständischen zu stoßen.

Berlin, 10. April. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, hat König Boris von Bulgarien heute vormittag den Besuch des Reichsaußenministers Dr. Stresemann erwidert.

etwas gelöster denken können, aber „Waldseligkeit“ war ein ganz herrliche Gabe, ebenso die vier bekannten Straußengesänge, die Gertrud Winderndagel als Dreingaben sang: „Wiengeleid“, „Ständchen“, „Cacilie“ und die glühende Heimalische Aufforderung. Die drei letzten Lieder waren der Dank für die Donationen des Schlußes.

Vorher war sie mit drei Arien auf ihrer eigentlichen Domäne reichlich eingelesen. Aus Verdis „Don Carlos“ erklang die große Arie der Elisabeth in einem etwas fragwürdigen Italienisch. So vokalisiert man in diesem Idiom niemals. Die Sängerin ist offen, das o wird viel weiter in der Kehle gebildet. Warum diese Nachlieferung? Gertrud Winderndagel's Stärke liegt gerade darin, daß sie die italienische Gesangsart in unserer Singweise so meisterlich zu übertragen versteht. Das zeigte die ganz nach Puccini gebildete Melodie der „Musetta“-Arie aus „Bohème“ und „Die tote Stadt“. Der größte Triumph des Abends war die „Regia“-Arie, die alle Erwartungen noch überbot. Hier schmelzte sich die herrliche Stimme nach Verzendlung aus, und das Publikum schmolzte mit.

Die ganz ausgezeichnete Begleitung von Heinz Mayer trug ebenfalls viel zu dem sich steigenden Erfolg des Abends bei. Bei Hugo Wolf entzückte kein feines, rhythmisches Empfinden, bei Strauss das vornehm Anschmiegende, in den Opernstücken die Vollgriffigkeit des Orchester-Imitators. Auch ihm galt der Dank der Hörer, aus deren Mitte ein ganzer Blumengarten auf die Sängerin niederfiel.

Musik und Theater in Karlsruhe. Das namnte Sinfoniekonzert des Bad. Landes-Theaters umrahmt wird der „Neuen Musik“ Rogars und mit der achten Sinfonie Beethoven's ein Sinfoniekonzert — ausgerechnet von Spohr. Man kann sich wirklich bessere Kost für ein großes Konzert im Bad. Landes-Theater wünschen. Sollte was Konzertmeister Potat, der die Virtuosennummer alten Schlags mit guter Technik absolvierte. Das Orchester unter Josef Krupf spielte heute auffallend scharf und spitz; zu wirklichem Kunstgenuss konnte man nicht gelangen. Auch der erste Teil der Bach'schen Matthäuspassion, die Dr. Andl mit den vereinigten Karlsruher armen Chören (Reduzierungsgesangverein, Bachverein) vor Opfern ausführte, klang nicht unbedingt vortrefflich im Orchester, von dem man sonst Höchstleistungen ge-

Verkehrsunfälle

Essen, 10. April. Gegen Mitternacht ereignete sich im Brillendorf ein schwerer Kraftwagenunfall. Ein von Schönes bed nach Essen fahrender Omnibus fuhr infolge Versagens der Steuerung in der Seppelinsstraße gegen das Geländer einer Eisenbahnbrücke und stürzte neun Meter auf den Eisenbahndamm hinab. Von den Insassen wurden acht Personen verletzt, davon vier schwer. Die Verletzten wurden in das Elisabeth-Krankenhaus übergeführt.

Unterbruch (bei Erkelenz), 10. April. Gestern abend ereignete sich hier ein schwerer Autobusunfall. Ein Verkehrsautobus, der sich auf der Fahrt zu den Glanzhöfferten Oberbruch befand, fuhr aus bisher unbekannter Ursache gegen einen Baum, wobei der Vorderteil des Wagens vollständig zertrümmert wurde. Von den 30 Fahrgästen wurden 20 verletzt, sieben davon schwer. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus zu Heinsberg gebracht.

London, 10. April. Durch das Umfärzen eines zweifelhafteigen Autobusses sind zwischen 30 und 40 Personen verletzt worden.

Pistoja, 9. April. Bei der Explosion eines Dampfators auf einer Lokomotive der elektrischen Porcetta-Bahn erlitten fünf Ingenieure, die sich dienstlich auf der Lokomotive aufhielten, mehr oder minder leichte Brandwunden.

Letzte Meldungen

Nochmals die Rundsunt-Entführung

Berlin, 10. April. Wegen den wegen Entführung des „Vorwärts“-Redakteurs Schwarz zu vier Monaten Gefängnis verurteilten Kommunisten Dr. Frank ist ein neuer Haftbefehl ausgestellt worden, da Dr. Frank unter falschem Namen eine Steuererklärung abgegeben hatte und auch einen falschen Paf beantragt.

Tödlicher Sprung aus dem D-Zug

Berlin, 10. April. Ein Aussehen erregender Vorfall spielte sich in einem in der Richtung nach Schneidemühl fahrenden D-Zug bei Bahnübergang Bergolonia ab. Die 67jährige Eigentümerin eines aus Bergolonia bemerkter unterwegs, daß sie in Landsberg hat in einen Personenzug in einen D-Zug eingestiegen war, und kurz entschlossen sprang sie bei Bahnübergang Bergolonia aus dem in voller Fahrt befindlichen D-Zug. Sie stürzte auf die Schienen des Nebengleises und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf verstarb.

Zuchthaus wegen Betrags militärischer Geheimnisse
Breslau, 9. April. Der erste Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts verhandelte gegen den Kaufmann Erwin Schellinger aus Rattowitz, der preussischer Staatsangehöriger ist, wegen verurteilten Betrags militärischer Geheimnisse. Die Strafsenat soll er zugunsten Polens begangen haben. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Die Unterwerfung der Marokkaner

Paris, 10. April. Aus Rabat wird berichtet, daß französische Truppen gehern weilsch von Orford vorgedrückt sind, wobei sich die Bevölkerung verschiedener Dörfer unterworfen habe. Bei diesen Belagerungen handelt es sich um die Verbesserung der französischen Verteidigung.

Der Bombenfund in Alban

Newyork, 10. April. Das verfuhrte Bombenattentat auf den Gouverneur des Staates Newyork scheint sich als Mißifikation zu erweisen. Es wird berichtet, daß die Feststellungen ergeben, daß die an den Gouverneur adressierte Bombe von dem Portier, der sie aufgefunden haben will, an Iperetten Platz gebracht worden war.

Lord Balfour wird Privatier. Lord Balfour hat sich entschlossen, sein Londoner Heim, das er fast 60 Jahre bewohnt, zu verkaufen. Infolgedes fortwährender Krankheit und vorgerückten Alters wird er sich endgültig aus dem öffentlichen Leben zurückziehen. Er wird nach den bevorstehenden Neuwahlen das Amt des Kronrat-Präsidenten nicht wieder übernehmen.

Dr. K. Pr.

Um die Fortlandwase. Die „Daily News“ veröffentlicht die Russen erregende Nachricht, daß ein bekannter deutscher Kunstsammler, dessen Name nicht genannt wird, die demnächst zur Versteigerung kommende „Fortlandwase“ erwerben und dann dem Britischen Museum zu schenken wolle. Die weltberühmte griechische Wase aus Iobaldoloneum Glas steht seit 110 Jahren im Britischen Museum als Leihgabe der Herzöge von Fortland, die sich jetzt gezwungen sehen, das Werk zu verkaufen. In der Versteigerung, die am 2. Mai bei Christie's stattfinden, werden Millionen aus aller Herren Länder erwartet und Kenner des Kunstes rechnen damit, daß die Wase einen Preis von wenigstens 2 Millionen bringen werde. Obwohl die englischen Sammler zweifellos alles aufbieten werden, um das einzigartige Stück für England zu retten, hat man doch bisher mit seinem Abgang nach Amerika als durchaus sicher gerechnet. Unso überraschender wirkt die Information der „Daily News“, daß der anonyme deutsche Sammler, den das Blatt als einen ebenso berühmten wie reichen Philantropen bezeichnet, seine Londoner Agenten beauftragt habe, um jeden Preis zu verhindern, daß die Wase einem amerikanischen Bieter zufalle. Wenn es ihm gelänge, das Werk zu erwerben, so werde er es dem Britischen Museum zum Geschenk machen. Dieser Teil der Nachricht mag allerdings den Eindruck, als ob hier der Wunsch der Waise des Gekantens gewesen ist.

Städtische Nachrichten

Schneeglöckchen läutet

So zart und klein,
So leuchtend rein
Stehn sie im Kleid,
Aus Licht und Schnee gewoben.

Verkünden laut
Dem, der sie schaut,
Der Erde Bündnis
Mit dem Himmel droben.

Das erste Blümchen des Frühlings. Und welch schöner Name. Die aufmerksam das Volk betrachtet, wie fröhlich der Volksmund die Pflanzchen benennt! Es läutet den Frühlings ein, weckt die kleinen Bewohner, die sich unter der Erde versteckt haben, läutet und läutet.

Kommt der Käfermann vor sein Haus,
Kuckt sich die Brillengläser an:
„Was sanat ihr für 'nen Spektakel an,
Das unfernein niunver schlafen kann?“

Es wie war der erkannt, als er sich die Augen ausgerieben hatte und die weißen Glöcklein am grünen Stiel bummeln sah. Sind wir schon so weit? „Hurra die Täden auf, es tagt!“ ruft er seiner Ehegattin zu, die natürlich mit ihrer Toilette nicht fertig wird. Diesmal steht das Schneeglöckchen allein auf weicher Erde, es schaut sich vergeblich nach Gespielinnen aus dem schönen Reich der Blumen. Ja, der Frost wirkt noch unter der Erde nach, dort unten ist es noch zu kalt, trotzdem die liebe Sonne ihre Strahlen hehrig verteilt. Sie meint es ja so gut, aber die Anemonen, die Veilchen, die Schlüsselblumen, die Leberblümchen, die in anderen Jahren den Garten schmücken hatten, leiden noch unter der vergangenen Kälte; nur der Felskraut blüht seine gelben Köpfchen heraus, doch auch etwas vorsichtig und kahl.

Dem Schneeglöckchen vermag die Frost nichts anzuhängen; alle seine Blätter und seinen Blütenstiel hatte es beiseiten sorglich in einer schützenden Zwiebel unter der Erde verwahrt; so verschläft es das Allerheiligste, Weihnachten und Neujahr und spitzt gegen Ende Februar hin gehörig die Ohren, damit es den Druck des Frühlings nicht verpaßt, der ihm sagt: Der Frühlings kommt! In diesem Jahr mußte es lange warten, doch der grüne Blütenstiel hatte es gar eilig, als die Finken zu singen begannen, schießt er über den Boden heraus und schenkt die weißen Glöckchen gleich einer Siegesfahne; ihm konnten die grünen Blätter nicht folgen. „Schneeglöckchen“ hat das Volk das Blümchen benannt, denn schon unter der Schneedecke rüht es sich zum Blühen. Der Gelehrte nennt es „Galanthus nivalis“, was so viel bedeutet wie „schneeweißer Milchling“. Wie schlecht hört sich dieser Name an gegenüber dem Volksnamen „Schneeglöckchen“. Wie viel Poesie, wie viel Schönheit, Duft und Hauch liegt in diesem schönen Namen verborgen, also weg mit den lateinischen Brocken. Wir wollen uns freuen an der Schönheit des Blümchens.

Aber wie kommt das bescheidene Pflänzchen dazu, ohne Schaden für sein Leben durch die kalte Schneedecke und die feuchte Erde durchzubrechen und selbst bei spät einfallendem Frost und Schnee nicht zu erfrieren?

Das soll und die schöne Legende erzählen:

Als Gott der Herr die Welt geschaffen und Sträuchern und Blumen allerlei bunte Farben geschenkt hatte, da schuf er auch den Schnee. „Die Farbe kannst du dir selbst suchen!“ sagte der liebe Gott zu ihm. Und das schien gar nicht schwer; denn die tausend Blümchen zeigten ihre farbenprächtigen Gewänder, schmückten sich, ließen die bunten Pracht von dem hellen Glanze der Sonne bestrahlen. Die Nacht schien dem Schnee schwer zu fallen. Er trat zur roten Tulpe, zur gelben Sonnenblume, zum grünen Klee und noch vielen anderen und bat sie, ihm doch ihre Farbe für sein Gewand abzutreten. Aber da kam er höflich an. Schnelligt schrien sie ihm den Rücken ob eines solchen Verlangens. Voll Un-

mut kam er auch zum Schneeglöckchen und klagte seine Not. „Ach, wenn ich keine Farbe habe, so steht mich ja niemand“, sprach der Schnee, „und es geht mir dann wie dem Wind, der nur darum so gornig durch die Welt fährt, weil man ihn nicht sieht.“ Da erbarmte sich das Schneeglöckchen und lagte voll Mitleid: „Wenn du mein einfaches Kleidchen brauchen kannst, so darfst du's nehmen.“ Sogleich hängte der Schnee das weiße Mäntelchen um und ist seitdem weiß. Allen Blumen aber blies der Schnee von dem Tage an feind, nur dem Schneeglöckchen nicht. Dankbar und treu wirft er zur kalten Winterzeit seinen molligen Mantel über das Blümchens Ruhebett, damit es warm liege in der Erde Schoß. Es spürt nichts von dem frostigen, rauhen Atem, mit dem der böse Wind alles in seinen Bann zwingt. Bis in den Frühling hinein sorgt er für das darmherzige Blümchen und läßt keines erfrieren. Im reinen, weißen Gewande steht es da als erster Frühlingsbote der wiedererwachenden Natur. —

Sunahme der Heiratslust

Nach den Feststellungen des Statistischen Amtes der Stadt Mannheim hat im Jahre 1928 die Gesamtzahl der Eheschließungen 2027 oder 50 mehr als im Vorjahr betragen, jedoch sich eine Ehehäufigkeit von 10,30 auf tausend Einwohner ergibt, die weit über jene der letzten Vorkriegszeit hinausgeht und in solcher Höhe legtimale vor über 30 Jahren beobachtet wurde. Die großen Schwankungen der Ehehäufigkeit seit Kriegsende gehen aus folgenden Uebersicht hervor: 1918: 1480 Eheschließungen oder 7 auf das Tausend, 1919: 3141 (14), 1920: 3765 (18,3), 1921: 3030 (12,9), 1922: 3011 (12,5), 1923: 2553 (10,4), 1924: 1911 (7,7), 1925: 2098 (8,4), 1926: 2155 (8,7), 1927: 2577 (10,3). Die Zusammenlegung der neuen Ehen nach dem bisherigen Familienstand der Ehegatten, die in der ersten Nachkriegszeit durch den starken Zudrang verwitweter und geschiedener Personen zu den Standesämtern große Veränderungen erlitten hatte, hat sich jetzt den Verhältnissen der Vorkriegszeit fast wieder angeglichen. Es waren nämlich unter je 100 neu geschlossenen Ehen solche, in denen bisher beide Ehegatten ledig waren, 1918: 83,1, 1919: 69,9, 1920: 81,6, 1921: 82,1, 1922: 88, 1923: 88, 1924: 88, 1925: 88, 1926: 88, 1927: 88, 1928: 88,1 von 100 Fällen, die Ehefrau: 1918 in 90,9, 1919 in 88,8, 1920 in 91 von 100 Fällen. Nach dem Alter zu ersehen von je 100 Eheschließenden: unter 18 Jahre keine Männer und 0,5 Frauen, im Alter von 18—20 Jahren 1,1 Männer und 1,8 Frauen, im Alter von 21—25 Jahren 40,3 Männer und 40,9 Frauen, von 26—30 Jahren 35,2 Männer und 38 Frauen, von 31—40 Jahren 13,2 Männer und 10,9 Frauen, von 41—50 Jahren 5,8 Männer und 3,5 Frauen, von 51—60 Jahren 3,8 Männer und 0,9 Frauen, von über 60 Jahren 0,7 Männer und 0,1 Frauen. Das mittlere Alter (Zentralwert) eines heiratenden Mannes liegt mit 27,2 Jahren nur noch wenig mehr unter dem letzten Vorkriegswert von 27,3, jenes einer heiratenden Frau mit 24,8 ebenfalls ganz wenig darüber (24,7).

Der Anteil der konfessionellen Mischchen an der Gesamtzahl, der im Jahre 1927: 42,3 Proz. betragen hatte, ist 1928 weiter auf 43,8 Proz. gestiegen. Von den Mischchen ihrerseits sind 70,1 Proz. zwischen evangelischen und katholischen Brautleuten geschlossen worden, ein Prozentanteil, der mit der wachsenden zahlenmäßigen Bedeutung des freireligiösen und konfessionslosen Bevölkerungsanteils dauernd zurückgeht. Der höchstmögliche, der tatsächliche und der wahrscheinliche, d. h. bei völliger Einfließigkeit des Glaubensbekenntnisses nach den Regeln der Wahrscheinlichkeitsrechnung sich ergebende Prozentanteil der rein evangelischen bzw. rein katholischen Ehen an der Gesamtzahl der geschlossenen betrug bei den evangelischen Ehen: 1922 höchstmöglich 51,1, wahrscheinlich 23,3, tatsächlich 22,5, 1923: 50,4, 25,8 und 31,6, 1924: 51,4, 27,1 und 32,4, 1925: 48,8, 24,5 und 29,9, 1926: 49,2, 24,8 und 31,4, 1927: 50,3, 26,1 und 31,2, 1928: 47,6, 22,8 und 28, bei den katholischen Ehen: 1922 höchstmöglich 42,5, wahrscheinlich 18,7, tatsächlich 25, 1923: 42,7, 18,8 und 24,6, 1924: 40,8, 17,8 und 23, 1925: 43,8, 19,4 und 25, 1926: 43,5, 20,2 und 26,8, 1927: 40,2, 18 und 23,6, 1928: 43,3, 20 und 25,8. Der selbstverständlich rein theoretisch sich danach ergebende Einfluß der Konfession auf die Ehenwahl ist bei den beiden Konfessionen gegenüber dem Vorjahr fast unverändert geblieben.

* Betriebsunfall. Ein 21 Jahre alter Tagelöhner, der in einem Betrieb an der Hauptstraße durch flüssiges Eisen Verbrühungen an beiden Füßen erlitt, wurde gestern ins Allg. Krankenhaus eingeliefert.

Schneeschmelze im Schwarzwald

Die Schneemengen, die in der Woche nach Ostern über den ganzen Schwarzwald niedergingen und noch einmal Wintersport, verschlechte Straßen, Tätigkeit von Schneepflügen usw. brachte, dazu jahreszeitlich unnormal tiefe Temperaturen (Feldberg —14 Grad!), sind genau eine Woche nach ihrem ersten Auftreten dem Angriff des Tauwetters ausgesetzt gewesen. Am Ostermontag die ersten Flocken, am Montag nach dem „weißen Sonntag“ kräftige Erwärmung und Beginn des Schmelzprozesses. Diese bringt um diese Jahreszeit, wo Tageswärme, Sonne und Wind ganz anders aufdräumen als im tiefen Winter, die Gefahr, daß sich aus dem Abgang der großen Schneemengen Hochwasser entwickeln könnte. Am Montag sind im Verlauf des Tages die unteren Regionen bereits schneefrei geworden, sodass die Schneegrenze etwa bei 600 bis 700 Meter liegt. Darüber hinaus ist auf den befahrenen Straßen schon wieder viel frei geworden. Der übrige Schnee, stark reduziert, bildet aber in den Hochlagen noch eine geschlossene Fläche. Der warme Montag mit seiner Schneebildung schloß bei ganz klar gemordenem Himmel mit Abkühlung und Strahlungsfrost, jedoch schon in den Abendstunden die Schneefröste wieder hart und der Schmelzprozess unterbrochen war. Er setzte sich weniger schnell als am Montag am Dienstag wieder fort bei leicht bewölktem Himmel. Diese kurze Unterbrechung war für den Abfluß der Wassermengen immerhin von Bedeutung und vermindert die Gefahr für die Niederungen, die aber, wenn warmer Regen oder Wind eintreten sollte, noch nicht ganz beseitigt ist. —

Partei-Nachrichten

Am Dienstagabend fand sich die Jungmännergruppe an einem regen Aussprachenabend im Nebenraum des Café-Restaurants „Globe“ zusammen. Dr. Brandt entwarf zunächst ein Bild der gesamten Jugendbewegung im Deutschen Reich, um dann auf das Arbeitsprogramm der volksparteilichen Jugendgruppen zu sprechen zu kommen. Die feststehenden Ausführenden fanden seinen Bericht. Im weiteren Verlauf des Abends sprach noch Herr Wilhelm Reichl. Vorlesender der Karlsruher Jugendgruppe, der a. J. in Mannheim weilte, über die Verhältnisse in seiner Gruppe und knüpfte daran einige Bemerkungen über die weitere Arbeit an der volksparteilichen Jugend. In der angeregten Aussprache wurde die Herbeiführung der wichtigsten und nächstliegenden Aufgabe zur weiteren Entwidlung der Jugendbewegung besprochen. Der 1. Vorsitzende, Karl Schneider, schloß mit Dankesworten die Versammlung. kg.

Kommunale Chronik

Der Konkurs von Glashütte

Zu dem Konkurs der Uhrenstadt Glashütte teilt die sächsische Regierung mit, daß den unmittelbaren Anlaß zur Eröffnung des Konkurses die vergeblichen Bemühungen der Stadtverwaltung gegeben haben, im Vergleichsweg eine Einigung mit den Gläubigern herbeizuführen. Die Hauptgläubiger lehnten es ab, der Stadt einen Nachlaß auf ihre Forderungen zu gewähren, und zogen gegen die Stadt, die ihren Verpflichtungen auf Zahlung der fälligen Zins- und Tilgungsraten nicht nachkommen konnte, im Wege der Einzelleihe und Einzelschuldung vor. Dabei sah sich die Stadt gezwungen, ihrerseits den Antrag auf Konkursöffnung zu stellen. Die Stellungnahme des Ministeriums des Innern, das nach den gesetzlichen Vorschriften zunächst festzustellen hat, ob die Voraussetzungen für die Eröffnung des Konkursverfahrens — Zahlungsunfähigkeit und Ueberforderung der Stadt — gegeben sind, und das die für die Erfüllung der öffentlichen Aufgaben unentbehrlichen Gegenstände des Gemeinvermögens an bezeichnen hat, zu dem Konkursantrag selbst steht noch aus.

* Heddesheim, 9. April. Der hiesige Bürgermeister Heiterich war bekanntlich vom Bezirksamt Weinsheim zur Dienstentlassung verurteilt worden. Es war ihm gemäß § 74 der Badischen Gemeindeordnung zur Last gelegt worden, daß er sich der Achtung und des Vertrauens nicht würdig gezeigt habe, daß seine öffentliche Stellung auch außerhalb des Amtes erfordert. Heiterichs Verurteilung wurde jedoch vom Verwaltungsgerichtshof in Karlsruhe abgewiesen. Da die Entscheidung des Disziplinarkollegiums endgültig ist, so steht die hiesige Gemeinde vor der neuen Bürgermeisterwahl.

Das Rätsel eines Dürer-Bildes

Von Walthar Appelt

Große Künstler haben in ihren Werken vielfach Rätsel aufgegeben, an deren Lösung dann Jahrhunderte oder Jahrtausende ihren Scharfsinn erprobten, — nicht immer mit Erfolg. Zu unterscheiden ist dabei allerdings zwischen Rätseln, die der Künstler als solche bewußt erdacht und mit feinen Mitteln formuliert hat — und „Rätseln“, die dem Schaffenden und seiner Zeit durchaus keine waren, sondern nur von Späteren dafür gehalten wurden. So sind sicher alle mathematischen und astronomischen Geheimnisse der Pyramiden den Gelehrten ihrer Entstehungszeit rechtlos offenbar gewesen, während wir sie nicht ohne Mühe, aber auch nicht ohne bewundernde Verblüffung nach und nach wieder zu lösen hatten. Weil wir die notwendigen Zusammenhänge mit damaligem Wissen und Erkennen nicht mehr in der erforderlichen Vollständigkeit und Sicherheit besaßen. Erwähnt sei hier auch das angebliche oder wirkliche „Rästel“, zu dem schon Dunderie von Christen den Schlüssel finden wollten — ohne das bisher ein einziger Deutungsversuch vollaus und allseitig hätte befriedigen können.

Ein Werk der bildenden Kunst aber, an dem und um das ähnlich herumgeraten und, ernst freudend, herumgerätselt wurde, scheint jetzt doch endlich die Verdolmetschung finden zu sollen, die es unserm Erlassen planlos machen und den Möglichkeiten unserer Begreifens nabedringen kann. Seit vierhundert Jahren haben Gelehrte wie Laien versucht, dem Dürerschen Kupferbild „Melancholie“ seine Geheimnisse zu entlocken. Gelungen ist es ihnen bisher immer nur mangelhaft, b. h. im besten Fall teilweise. Man wußte, daß das Bild weitgehend von den vielfältigen Weltigkeiten des Humanismus inspiriert ist, wollte sich aber schon Kettenlaut damit bescheiden, daß und die ins Einzelne und Kleinste gehenden Grundlagen für seine gänzlich Entzifferung eben nicht mehr zugänglich seien. Diese verärgliche Resignation ist indessen nun doch als mindestens verfrüht erwiesen. — Eine Beschreibung des Bildes, das jedem in Reproduktionen leicht zugänglich ist, können wir uns hier sparen. Anzudeuten sei nur, daß, besonders die konstruktive Entzifferung eines großen, würfelförmigen Steins viel Kopfzerbrechen bereitete, der im wesentlichen die linke Bildhälfte beherrschte. (Den Haupt-

teil der andern nimmt eine gedankensunkene, gestülpte Frauengestalt ein, vor einem an freier Meeresküste stehenden Haus sitzend und mit vielem mythischen und allegorischen Gerät umgeben.) Erfolgreicher ist man, nicht erst heute und gestern, an das Zahlenquadrat herangegangen das mit Sanduhr, Waage und Glocke symbolisch seinen Platz an der Hauswand hat:

16	8	2	13
5	10	11	8
9	6	7	12
4	15	14	1

Nicht nur die Summen jeder — vertikalen oder waagerechten — Reihe, sondern auch die der Diagonalen, Teilsquadrante, Rechtecke usw. ergeben allesamt die Zahl 34. Von dieser bekannten Tatsache ging vor rund zehn Jahren der Nürnberger Verleger Curt Stobhagen aus. Von da dehnte er seine umfassenden Studien aus auf weitere Einzelheiten und schließlich auf die Gesamtheit und künstlerische Einheit des Bildes. Die Ergebnisse, zu denen er dabei kam, sind geeignet, eine Lösung des Rätsels der „Melancholie“ nun doch noch in Aussicht zu stellen. Er selbst sagt: „Dürers Melancholie ist das großartigste Reizbild, das je geschaffen wurde. Es enthält geheime Schlüsselzeichnungen, die den Geist und die Wesenheit des Humanismus verkörpern.“ (Tüdd. Sonntagspost.) Weiter legt er, in großen Zügen, dar: Der Kupferstich ist 1514 datiert, Dürer schloß damals 43 Jahre. Diese 43 ist, in Umkehrung, jene Zahl 34 aus dem Quadrat... Das mag beiläufig erwähnen, mo es um Wichtigeres geht — aber Stobhagen ist immerhin von hier aus zu anderem, Bemerkenswerterem gekommen. Er suchte und forschte nun weiter unter dem Gesichtswinkel, daß das Werk einen sehr bestimmten, klar auf die Persönlichkeit seines Schöpfers bezogenen Sinn haben müsse. Und fand dabei — die eingehende wissenschaftliche Auswertung seines umfangreichen Materials ist in die Wege geleitet — u. a. dies:

Der Titel des Bildes „Melancholia“ ist gefolgt von einer ornamentalen Block, die keiner zu „erforschen“ für nötig hielt, und nach der eine römische „1“ steht. Niemand wußte mit dieser Verbindung etwas Rechtes anzufangen. Stobhagen aber erkannte das Ernumen als ein auf eigentümlichen Wassen häufiges Hei- und Segenszeichen, die „1“ als

Ich-Krone. Dazu nimmt er den weiteren Sinn des Wortes „Melancholie“, der neben dem und gelässigen noch zu Dürers Zeit Geltung hatte („Befähigung zu geistigen Leistungen“), — und erklärt die gesamte Inschrift als eine Bitte Dürers um Segnung und Erfüllung seines höheren Strebens.

Das Ueberraschende aber, das jedoch gerade mit dem eben Dargelegten leicht und sinngemäß in Einklang gebracht werden kann, ist Stobhagens Deutung einer merkwürdigen Fledengruppe auf jenem würfelförmigen Stein als — Selbstbildnis Dürers. Und noch die Betrachtung einer Wiedergabe des Kupferbildes muß dem Entdecker darin durchaus recht geben. Die beiden dem Betrachter zugekehrten Großflächen enthalten eine wirklich fast unverkennbare Ähnlichkeit des bekannten Dürerbildnisses von 1500 (Christus-ty). Wer es weiß, kommt einfach nicht mehr davon los. Und es ist schwer zu begreifen, daß keiner der vielen bisherigen Gelehrten die Entdeckung gemacht hat. Die Theorie einer speziellen Ich-Bedeutung des ganzen Werkes wird durch das Selbstbildnis natürlich wesentlich unterstrichen werden. Weiteres bedarf noch eingehender Untersuchung, z. B. zwei weitere Gesicht, noch denen der Dürerkopf zu schauen scheint und die in den Gewandfalten der sitzenden Frau verborgen sind. Dazu wird es notwendig sein, alle bekannten Originalabzüge der Platte (Zustände?) gewissenhaft zu studieren. Vielleicht ist noch der eine oder andere erhalten, der Dürers Absichten noch zwingender und noch eindringlicher enthält als sie, die dem Nürnberger zugänglich waren. Gerade die Technik des Kupferstiches erlaubt beim Einfärben der Platte individuelle Beeinflussungen, die die Auffassung rechtfertigen, daß wohl nicht jeder Abdruck das, was Dürer in das Bild legen wollte, gleich deutlich macht und verkündet.

Der Weg zur Entzifferung des Bildes, der 400 Jahre lang verschüttet lag, ist jedenfalls, wenn nicht alles trägt, nun doch gemessen.

© Einträgliches Dichtertum. Dr. Henry Arthur Jones, ein in früheren Jahren in England viel gelebter Schriftsteller, der am 7. Januar d. J. im Alter von 77 Jahren starb, hinterließ ein Vermögen von über 6 Millionen Mark. Henry er sah der Schriftstellerei widmete, war er ein kleiner Dichtungsangestellter.

Wirtschaftliches • Soziales

Zum Lohnstreit in der Mannheimer Metallindustrie

Im Lohnstreit in der Mannheimer Metallindustrie haben die Arbeitnehmersverbände den Schiedspruch der Schlichterkammer vom 28. März abgelehnt, während die Arbeitgeber dem Schiedspruch zustimmt und Verbindlichkeits-Erklärung beim Reichsarbeitsministerium beantragt haben.

Teures Reisen der Schwerstverkrüppelten

Veranlaßt durch den Selbsthilfebund der Körperbehinderten, hatte der Reichstag im vergangenen Jahre einstimmig eine Entschädigung angenommen, nach der die Eisenbahnsfahrten für die im Selbstfahrer reisenden Bewegungsgemeinschaften verbilligt werden sollten. Auf diese Rundgebung des Reichstages hin hat die „Ständige Tariffkommission bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft“ nun beschlossen, daß die den Selbstfahrer oder Schiebewagen benutzenden Bewegungsgemeinschaften, wenn sie mit ihrem Gefährt im Packwagen befördert werden, 1/3 Fahrkarten dritter Klasse lösen müssen. Wegen des bisherigen Zustandes bedeutet das insofern eine Ermäßigung, als bisher ein Schwerbehinderter für sich und seinen Wagen je eine Karte dritter Klasse lösen mußte. Die im Selbsthilfebund der Körperbehinderten zusammengeschlossenen Bewegungsgemeinschaften weisen aber mit Recht darauf hin, daß auch diese Regelung noch eine außerordentliche Härte für sie bedeutet. Auch Schwerbehinderte sind jetzt nicht mehr so zur Untätigkeit und Kipflosigkeit verurteilt wie in früheren Zeiten; sie haben in vielen Fällen Gelegenheit zur Berufsausbildung und sie wünschen es auch, als Gleichberechtigte, aber auch als Gleichberechtigte, in der Volksgemeinschaft zu leben und sich zu betätigen. Aus Gründen der Berufsausbildung und des Erwerbes machen sich bei diesen Behinderten aber viel öfter Eisenbahnsfahrten notwendig als früher. Und es bedeutet zweifellos eine ungerechtfertigte Belastung dieser unter erschwerten Umständen Reisenden, wenn sie nicht nur ebensolange wie die anderen Eisenbahnfahrenden, sondern noch etwas drauf zahlen sollen. Ein Selbstfahrer nimmt im Packwagen kaum so viel Raum ein wie ein großer Koffer, der Platz im Abteil dritter Klasse aber, den der Körperbehinderte auf Grund seiner Karte einnehmen könnte, bleibt frei; es wäre also gerechtfertigt, wenn die Bewegungsgemeinschaften für sich und ihren Wagen nur eine Karte lösen dürften. Ob zur Berufsausbildung oder zum Zwecke der Lebensversicherung, eine Weisse hat für einen Schwerbehinderten immer eine ganz besondere Bedeutung und darum sollte sie durch jedes Entgegenkommen erleichtert und ermöglicht werden.

Zagungen

Hilfsverein der Deutschen Juden

Vor kurzem fand die Jahresversammlung des Hilfsvereins der Deutschen Juden in Berlin statt, die sehr eindrucksvoll verlief. Zahlreiche Mitglieder und Freunde des Hilfsvereins aus Berlin und aus dem Reich waren erschienen. Die Tagung wurde von Generalkonful Eugen Danban geleitet. In dem von Herrn Otto Preuss und dem Generalsekretär, Dr. R. Wilschütz, erstatteten Tätigkeitsbericht wurde auf die Fortschritte der Arbeit hingewiesen, die sich sowohl in der Erhöhung der Einnahme als auch in der Erweiterung und Vertiefung der Arbeit auf den einzelnen Gebieten bemerkbar gemacht hat. Der Hilfsverein der Deutschen Juden, der seit 28 Jahren besteht, hat eine umfassende Auslandserläuterung aus. Er unterstützt bedürftige jüdische Studierende, sorgt für Ausbildung und Erziehung von Waisenkindern, insbesondere eine Reihe von Schulen und sozialen Anstalten, hat anlässlich des Erdbebens in Bulgarien und der Hungersnot in Bessarabien größere Hilfsaktionen durchgeführt und leitet die kulturelle Arbeit in den neugegründeten jüdischen Kolonien in Rußland ein.

Herr Max W. B. a. r. u. g. -Homburg, stellvertretender Vorsitzender des Hilfsvereins, betonte die Weltweite und Weltverbundenheit der jüdischen Hilfsstätigkeit der Gegenwart, die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens der großen Gesellschaften für Auslandshilfe in Amerika, England, Frankreich und Deutschland. Er hob die Bedeutung des Hilfsvereins der Deutschen Juden als ständiger Reichshilfsvereiner Organisation hervor. Es liegt im eigenen Interesse der Deutschen Juden, den Hilfsverein in tatkräftiger Weise zu unterstützen.

Ein Mann und Hunderttausend Mark

Roman von G. E. Rumpff

Copyright 1928 by Georg Müller Verlag, Aktien-Gesellschaft, München, Printed in Germany.

Von Säbosten näherte sich der gelbe Dienstwagen der Polizeipräsidenten Marcella. Zwei Beamte in Zivil saßen vorne. — Im Rückspiegel lebte neben dem Kommissar Monsieur Goussier, der Polizeipräsident in höchstgelegener Person. Der Wagen donnerte in einer riesigen Staubwolke über die weißstimmende Pflasterstraße, hoch über dem Meer, das in unendlicher Höhe sich zur Rechten erstreckte, übersät von den Wägenflügeln der Segelboote, zuweilen auch beschattet von der wellenden unscharfen Rauchsäule eines Dampfers. — Mit unvermindertem Tempo wurde Cannes durchfahren. Hin und wieder zeigte man die Küste.

Um dieselbe Zeit trat Paul Damer aus der kühlen Bahnhofshalle in Nizza. Das Jagdleder hatte ihn plötzlich ergriffen; er nahm sich nicht die Mühe, sich zu säubern oder zu erfrischen, sondern eilte die Avenue de la Garce hinunter, um Frau Wolle im Palais zu besuchen.

Fünfzehn Minuten früher befugte der Polizeikommissar Charles Faidot mit zwei Assistenten in der Rue Caponecchia seinen kleinen Peugeot, um den eben erhaltenen Ostbefehl auszuführen. Monsieur Faidot neigte zum Embonpoint und war trotz des moralischen Schanzbarthes mehr friedlicher als heftiglicher Gemütsart.

Auß unangenehmste Überraschung unterließ der Vorsteher die Beamten. Baronin von Altheer, ersten Stock links, Zimmer 103 und 104, eine alte Aristokratin. Ich beschwöre Sie, Vorsteher, meine Herren. Es ist bestimmt ein Irrtum. — Erleichtert atmete er nach einem Rundblick auf, — niemand hatte die unerwünschten Besucher bemerkt. Dann ließ er den noch schlafenden Direktor Catalan benachrichtigen.

Während der eine Assistent in Sichtweite der Türe und des Ausgangesportales sich aufstellte, verschwand M. Faidot mit dem anderen um die Treppendiegung zum Zwischengang. Der Kommissar, der schon blasse aber sehr ungen in diesen erlauchten Milieus gearbeitet hatte, dachte mit Unbehagen an die Möglichkeit eines Mißgriffes. Ein verkleideter Mann,

Jubiläumstagung des Verbandes Badischer Baumaterialienhändler e. V. in Karlsruhe (Baden)

Am Samstag, 22. März versammelten sich im Restaurant „Tiergarten“ in Karlsruhe eine stattliche Zahl Mitglieder des Verbandes Badischer Baumaterialienhändler e. V., zur diesjährigen Hauptversammlung, die gleichzeitig als Festversammlung im Besonderen des Verbandes gedacht war. Dem Ganzen der Zeit und der gegenwärtigen schlechten Wirtschaftslage entsprechend hatte man von besonderen Veranstaltungen und einer Jubiläumstafel in größerem Rahmen Abstand genommen.

Nach der Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden, Herrn Julius Graf-Karlsruhe, der kurz über Zweck und Aufgaben des Verbandes referierte, erhaltete der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. R. H. Karlsruhe, den Jahres- und Rechenbericht. Abschließend verlas er ein Denkschrift zum 25jährigen Bestehen des Verbandes, die einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung und Tätigkeit des Verbandes in den 25 Jahren seines Bestehens gab. Der Gründer des Verbandes war Herr Friedrich Christian Kiefer-Karlsruhe. Seit Gründung des Verbandes gehört dem Vorstand ununterbrochen Dr. H. Ruzinger-Heidelberg (Herrn Reich u. Ruzinger) an, während Herr Otto Christian-Karlsruhe (Herrn Christian u. E. K. K. K. K.) auf eine 25jährige Mitgliedschaft beim Vorstand zurückzuführen ist. Nach Abweisung der umfangreichen Tagesordnung, während der u. a. Herr Ruzinger interessante Ausführungen über seine Erfahrungen in langjähriger Praxis machte und die Herren Dr. Wegener-Berlin und Dr. Wechs-Mainz die Glückwünsche ihrer Verbände überbrachten und anschließend über deren Tätigkeit berichteten, fanden sich die Tagungsteilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagessen zusammen.

Das Ergebnis der Tagung darf als ein allseitig befriedigendes gebacht werden und gab umfangreichen Aufschluß über die Sorgen und Nöten des badischen Baumaterialienhändlers. Dr. K.

Aus dem Lande

Personal-Veränderungen im badischen Staatsdienst

Ernannt wurden Amtsgerichtsdirektor Dr. Josef Mayer in Freiburg zum Landgerichtsdirektor und Vorsitzenden der Kammer für Handelsachen beim Landgericht Freiburg unter Zurücknahme seiner Ernennung zum Landgerichtsdirektor in Karlsruhe, Oberlandesgerichtsrat Emil Winter zum Landgerichtsdirektor in Karlsruhe, Landgerichtsrat Wilhelm Traumann in Karlsruhe zum Oberlandesgerichtsrat, Justizrat Dr. Karl Glöckner in Stuttgart zum Land- und Amtsgerichtsrat in Waldbrunn, Justizoberinspektor Emil Holderer bei der Direktion der Straf-Anstalten in Bruchsal zum Oberrechnungsrat, als Verwalter beim Erziehungsheim Saloh Flehingen und beim Jugendheim Sinsheim in Sinsheim, Verwaltungsinspektor Ludwig Fahn beim Gewerbeaufsichtsamt zum Verwaltungsoberinspektor dafelbst.

Von der Dienenzucht

in Heidelberg, 9. April. Die Dienenzucht behaupten — was ja auch Tatsache sein dürfte —, daß ihre Sünde durch die Arsenbestäubung der verunreinigten Waldungen erheblich geschädigt wurden. Der Bezirksdienenzuchtverein hatte schon im Spätherbst des vorigen Jahres im Namen der Umher Heidelberg und der nördlichen Umgebung an zuständiger Stelle entsprechende Entschädigungsansprüche geltend gemacht — ohne Erfolg. Nun will der Bezirksdienenzuchtverein noch einmal versuchen, durch eine Kommission die Sache auf gütliche Weise zu erledigen, andernfalls soll die Reichsforststelle des Landesvereins die prinzipielle Frage auf dem Wege zum Austrag bringen. — In diesem Sommer soll es mit der Errichtung einer Weidestelle im Walde bei Königsmund (Schöpfung) endlich Ernst werden, da vom Landesverein ein erheblicher Zuschuß zu den Kosten gesichert ist. Für Heidelberg und Umgebung ist die Wanderdienenzucht ein dringender Bedürfnis, da die Spätkommertracht vollständig ausfällt.

Waldbrand in Reilingen

Reilingen, 10. April. Im Gemeinewald brach gestern Nachmittag in einem 25jährigen Forstbestand ein Brand aus, der eine Fläche von 50 Ar erfaßte. Glücklicherweise konnte das Feuer durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr Reilingen gelöscht werden, bevor größerer Schaden entstanden ist. Es verbrannte hauptsächlich Unterholz und Gras, während der Baumbestand durch das Feuer wenig angetastet wurde. Der Brand ist offenbar auf leichtfertiges Umgehen mit Streichhölzern zurückzuführen.

— was konnte das schließlich sein? — In dieser Gesellschaft war das Unwahrscheinlichste wahrscheinlich. — Die Baronin von Altheer? fragte er einen schlanken Boy mit eigentümlich schmalgeschnittenen Augenbrauen, der in seiner etwas knappen grüngoldenen Hotellrobe leichtfüßig die Treppe vom ersten Stockwerk hinuntereilte.

„Erster Stock, letzte Türe links, mein Herr, Zimmer neunzehn.“

„Ich denke achtzehn?“ flüsterte Mr. Faidot.

„Ich sah Sie gerade im Zimmer neunzehn treten, Herr Kommissar“, sagte der junge Mann höflich und eilte weiter.

Mr. Faidot kratzte sich am Kopf, postierte seinen Gehsack vor Zimmer achtzehn, klopfte bei neunzehn und trat rasch ein, ohne Antwort zu erwarten. Aus einem Sessel beim Fenster erhob sich erstaunt eine Dame in dunklem Schneiderkleid.

„La baronne von Altheer, née Mutatschiewa?“ fragte der Kommissar.

Die Dame, die trotz ihrer kurzgeschneittenen Haarfrisur äußerst freundlich, ja drall ausah und unter anderen Verhältnissen sicher Mr. Faidots größtes Wohlgefallen gefunden hätte, abgerte einen Moment, sah erschrocken.

„Dul!“ sagte sie dann, langsam in die Mitte des Zimmers zurückweichend.

„Vous?“ fragte Faidot grenzenlos erstaunt und trat einen Schritt vor. Das sollte ein verkleideter Mann sein? — „Vous? — Vous-même la baronne Altheer?“

„Dul, wui“, sagte die erbläute Dame, bereit, das, was ihr leuer geworden, zum zweiten Male zu teilen. Sie wich weiter zurück und näherte sich langsam der Türe.

„Sie sind...“ — verhaftet, wollte Faidot sagen, da lag ihm eine Schachtel Doublet-Puder im Gesicht, während die Dame mit einem Satz an der Türe war. — Doublet-Puder ist zwar bedeutend unangenehm von Geschmack als von Geruch und auch für die Uniform eines französischen Polizeikommissars nicht besonders empfehlenswert, immerhin ist er kein Pfeffer und hat kaum die Wirkung, lampenfähig zu machen. In derselben Sekunde war Faidot an der Türe und schloß die Dame trotz ihres Protestes unfähig in seine Arme.

Donnerweiter, war das mollig, und was M. Faidot da behauptete, gab ihm die Gewißheit, es nicht mit einem verkleideten Manne zu tun zu haben. Unschwer ließ er die Strommelde los, und Frau Wolle schenkte auf den Augenblick vor M. Faidot einen von dem ebenfalls angenehm überlachten Polizeikommissar ausgehenden zu werden. „Dul!“ kreischte Frau

Abchied von Heinrich Reuwirth

* Redarbischofsheim, 8. April. Der Chor der Stadtkirche glied einem Blumenhain; flankiert von den Fahnen des Vereines, war der aufgebahrte Sarg mit einem Berg von Kränzen bedekt. Geboren wurde Reuwirth am 18. Februar 1848 und kämpfte 1870 bei der Festungsbatterie gegen Frankreich. Mit 32 Jahren stellte ihn das Vertrauen seiner Mitbürger an die Spitze der Stadtkirche. 39 Jahre lang hat Reuwirth den Posten als Bürgermeister bekleidet. Von 1894 bis 1912 vertrat er den 67. Wahlbezirk (Sinsheim) als national-liberaler Abgeordneter. Seit 1892 war er Kreisabgeordneter und Mitglied des Kreis-Ausschusses in Heidelberg. Die Staatsumwälzung veranlaßte ihn, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen. An seinem Sarge wurden eine Reihe ehrender Reden gehalten. Unter den Trauer Gästen bemerkte man eine große Anzahl Parlamentarier, unter ihnen den Direktor des Ständehauses in Karlsruhe, einen großen Teil der Bürgermeister des Bezirks und viele Gemeindebeamte. Als der Sarg in die Tiefe gesenkt wurde, wurden drei Salven abgefeuert, die Kunde gaben, daß wieder einer, der die Heimat mit der Waffe in der Hand verteidigt hatte, zur großen Armee gegangen ist. Nach einem kurzen Schlußgebet des Geistlichen war die Trauerfeier zu Ende. Mit Reuwirth ging ein wertvolles Fährtenalent verloren, dem Redarbischofsheim viel zu verdanken hat. Aus der großen Zahl der Beileidskundgebungen seien folgende erwähnt: Das Schreiben des Ministers des Innern, des Landeskommissars für die Kreise Mannheim, Heidelberg, Mosbach, des Landrats Straß in Sinsheim, der Diakonissenanstalt Karlsruhe und der Landmannschaft der Redarbischofsheim in Karlsruhe.

Wiederkehrerfeler ehemal. Feldartilleristen in Bahl

* Bahl, 8. April. An den beiden Pfingstfeiertagen (19. und 20. Mai) werden hier die ehemaligen 51er Feldartilleristen (2. oberste, frühere Garnison Straßburg) und die Angehörigen der Ersatzformationen, die 1867 und 1877 Feldartilleristen einschließlich der Munitionskolonnen 1826, 1827 und 1828 und der 2. Artillerie-Munitionskolonnen des 15. A. K. (festiere mit ihrem langjährigen Kommandeur Hauptmann d. Landw. von Steffeln-Karlsruhe an der Spitze) zu einer Wiederkehrerfeier zusammenzutreffen, zu der aus dem ganzen Reich bereits sehr zahlreiche Anmeldungen vorliegen. Verbunden damit ist die 25jährige Gründungsfest des 51. Regiments, welche der Bundesfahne und Weisse eines von der Stadt Bahl gestifteten Gedenksteins für die Gefallenen dieser Formationen. Die Vorbereitungen zu diesem Fest sind bereits weit vorgeschritten. Am 14. April soll die feierliche Grundsteinlegung des Gedenksteins in Anwesenheit des Festauschusses erfolgen.

Kinder gehören nicht auf die Fahrstraße!

* Freiburg i. Br., 9. April. Gestern ereigneten sich hier zwei Unfälle, weil unachtsamste Kinder in Personenkraftwagen hineinfliegen, aber glücklicherweise nur leicht verletzt wurden. In einem Fall handelt es sich um ein acht Jahre altes, im anderen um ein vier Jahre altes Kind.

in Heidelberg, 9. April. Die Bezugs- und Abgabenoffenshaft des Badischen Bauernvereins Heidelberg-Weidlingen schreibt den Mitgliedern auf die einzubehaltenden Geschäftsanteile wieder zehn Prozent Dividende zu. Der verbleibende Rest wird dem Reservefonds überwiesen. — Seit gestern bricht sich wieder an den Bergen der Donner der Sprengungen in Redarbeit am Karlsruher. Die Sprengungen, die der strenge Winter Schaden an der Stauffels verurteilt haben könnte, sind grundlos gewesen. Nun ist noch die letzte Etappe der Sprengungen zu erledigen. — Der frühere Besitzer der „Vier Jahreszeiten“, Müller, ist in Heidelberg an der Bergstraße plötzlich gestorben. Vor etwa 4 Jahren verkaufte Müller sein Anwesen und verzog nach Bensheim, wo er ein gleiches Unternehmen erworben hatte.

in Weingeln, 9. April. Der Gemeinnützige Verein Weingeln hat den Sommerausflug nunmehr endgültig auf Sonntag, den 14. d. M. anberaumt. Das Sommerausflugkomitee hat ein Preisgericht eingesetzt, das die schönsten Festgruppen mit Geldpreisen prämiieren wird. Der Wintermann wird auf öffentlichem Markte verbrannt werden.

„Bolle, retten Sie sich, Baronin, rette dich!“ — Ihren Offizieren sich, erschreckte Menschen fürzten in den Flur, blieb Zimmer achtzehn links stumm. Der Direktor jagte die Treppe hinauf, hinter ihm der Vorsteher, Kellerer und M. Faidots zweiter Gehilfe. „Es ist ein Mann“, schreute Faidot gegen seine Ueberzeugung und fuhr mit eifernem Ausdruck in die Frisur der Dame. Die durchaus unweibliche Dörfler, die in sein Gesicht brann, machte ihn wieder schwanken. — Aber das ist ja Madame Bolle aus Berlin“, schrie der Direktor mit händeringendem Protest. „Zimmer achtzehn wohnt die Baronin!“ — Die Beamten ließen die erregte Dame los und fürzten sich auf die Türe zu Zimmer achtzehn. Sie war verschlossen. Frau Wolle saß fassungslos in einem Sessel. „Er ist tot... er ist tot“, schluchzte sie kramphast, und es war ein Glück, daß niemand sie verstand.

Der erwachten Energie der Beamten konnte die Türe nicht lange widerstehen. Das Zimmer war leer und in heillosem Wirrwarr, wie nach einem Kampf. Koffer umgeschmissen, Wäsche und Kleider über den Boden verstreut, — jetzt entdeckte man erst, daß die Baronin nur zwei Kleider ihr eigenannte. — Stühle lagen umber, Decken hingen bis auf den Boden und die Bettwäsche schlie. Auf dem Tisch stand eine kleine Geburtsdagbescherung aufgebaut: Eine Silbergasse Perücke über die Kuppel der Schlampe gezogen, symmetrisch umrahmt von Tabak-Salben, Tabak-Schminkeflößen, Tabak-Pudern und allen Hilfsmitteln moderner Kosmetik; — rechts und links die wohlberühmten Häften eines Matronenkreuzes anschließend an meisterhaft gearbeitete Hüftpolster, die jeden sachverständigen Blick von dem prächtigen Becken einer guten Mutter überzeugen hätten.

Aus dem Badezimmer drang dumpfes Geräusch. Man öffnete und entdeckte ein lebendes und kramphastendes Wädel, das sich nach Abrollen der Steppdecken und Loswickeln von Gardinenschürzen und Vorhängen zu einem schlafenden Jüngling im Hemd entpuppte, dessen einzige Bekleidung die mangelhafte Bekleidung war. Es war der Boy, der um dreiviertel neun zur Baronin von Altheer gerufen wurde.

Noch war Monsieur Faidot nicht alles klar geworden, als ihn der wohlbekannte Ton einer Autohupe aus Fenster rief. Er sah gerade, wie ein junger Mann in unscheinbarem grauen Anzug in dem amtlichen Peugeot-Wagen davonfuhr. Der unweiblich lamellierende schwarze Chauffeur hinter Herr Faidot wies ihm die Richtung.

(Fortsetzung folgt)

Wirtschafts- und Handelszeitung

Badische Affekuranz-Gesellschaft in Mannheim

Weiterer Geschäftsaufbau / Juchmendes Auslandsgeschäft / Kapitalerhöhung um 700 000 R.M. genehmigt

Die Gesellschaft führt in ihrem Rechenschaftsbericht über das 9. J. 1928 u. a. aus, daß es ihr auch im vergangenen Jahre gelungen ist, die Prämienzunahme zu steigern, die von 2010 000 A auf 4 485 524 A stieg. Diese Erhöhung sei aber nicht so sehr der Erhöhung des deutschen Exportes, als dem weiteren Ausbau der Organisation, der weiteren Ausgestaltung des Auslandsgeschäftes zu danken. Wieder wie vor dem Kriege arbeitete die Gesellschaft in fast allen Ländern Europas und konnte auch einige Überseeländer erschließen. Erfolgreich sei es zu sehen, daß der gute Ruf, den die Gesellschaft im Ausland vor dem Kriege genoss, bei den ausländischen Freunden nicht vergessen ist.

Die Konkurrenz im Transport-Versicherungsgeschäft war im abgelaufenen Jahr noch härter als früher. Wohl sei anzuerkennen, daß die Bemühungen des Deutschen Transport-Versicherungs-Verbandes, eine Besserung des Geschäftes herbeizuführen, bei seinen Mitgliedern heute eine ernsthafte Würdigung finden, als früher. Auch die dem D. T. V. nicht angehörenden Gesellschaften seien mit wenig Ausnahmen von der ersten Rücksicht befreit, gegen die unvernünftigen Konkurrenz anzu kämpfen. Trotzdem sind auch im vergangenen Jahre die Prämienätze fast durchweg bezwungen worden und die Preisbedingungen schlechter geworden.

Auch das Jahr 1928 zeigt eine große Anzahl von schweren See-, Flug- und Landunfällen an. Besonders zahlreich waren Brände auf Dampfern und auf Durchgangslagern zu Land. Derartige Schäden sind bei den heute weit geringeren Prämienätzen umso lästiger. Unverhättnislich sei es, daß ein derartiger Zustand, der nun schon sehr lange anhält, die Transport-Versicherungsgesellschaften immer noch nicht zu einer ehrlichen Einigung veranlaßt hat. Der Bericht klagt dann noch über die hohen Steuerlasten, die namentlich das Weltvermögensgeschäft im Ausland stark behindern. In der Ertragsrechnung erscheinen neben den schon genannten Prämienentnahmen der Vortrag der Prämien- und Schadenerlöse diesmal mit 1,29 (0,75) Mill. A. Kapitalanlage und sonstige Erträge lieferten 202 324 (118 291) A, jedoch ist der Rücktrag von 4,48 auf 5,94 Mill. A. erhöht. In Versicherungsverträgen wurden bezogen 2,0 (1,29) veranlagt und die Schadenschätzungen überstiegen 1,70 (1,14) Mill. A. Allgemeine Unfälle und Steuern überstiegen 0,56 (0,55), jedoch ist der Rücktrag auf 1,67 (1,57) Mill. A. erhöht. Für die Versicherungen und schwebende Schäden wurden 1,5 (1,2) Mill. A. zurückgelegt, jedoch ein Rest von 174 121 (168 245) A verbleibt.

Die heute unter dem Vorsitz von E. Vadenburg-Mannheim abgehaltene v. G. in der 2403 000 R.M. und ähnliche B. A. vertreten waren, genehmigte einstimmig die Bilanz und beschloß die Aufhebung von wieder 1,5 A auf die mit 25 v. H. eingesetzten 6 v. H. zu je 200 000 A. Nach verschiedenen Vorlegungen verbleibt ein Rest von 66 491 (50 000) A.

In der Vermögensaufstellung, deren Endsumme 4,56 (4,14) Mill. A. beträgt, werden u. a. in Mill. A. ausgedrückt: ausstehendes K. R. 1,35 (aus), Hypotheken 0,26 (0,26), Effekten und ausl. Depot 0,56 (0,54), Bankguthaben 0,24 (0,24) und diverse Debitoren 1,20 (1,09), dagegen K. R. 1,8 (aus), Kapitalerlöse 0,18 (aus), Spezialreserve 0,21 (0,20), Kreditoren 0,65 (0,54) und Prämien- und Schadenerlöse 1,5 (1,2).

Die ausstehenden K. R.-Mittelglieder wurden wiedergemittelt. Die v. G. beschloß ferner die Stimmhaltung von 95 Stimmen die denotierte Erhöhung des K. R. von 1,8 auf 3,3 Mill. A. Der Vorstand wurde von 2000 Stück auf 1. Jan. 29 gemindert. Die neuen Aktien werden von einem Bankenkonsortium zu 100 bei 25 v. H. Einzahlung übernommen mit der Verpflichtung, die den neuen Aktionären im Verhältnis 1:1 zu 100 v. H. zum Bezug anzubieten. Die Voraussetzungen werden im Rechner mit 30 000 auf 300 000 A. bei ebenfalls 25 v. H. Einzahlung erhöht und deren Stimmrecht derart reduziert, daß jetzt auf je 40 000 A. (früher 20 000 A.) eine Stimme entfällt; in den bekannten 8 Feuerfällen sollen die Stimmrechte nicht in Betracht kommen. Ein Aktionär hat für die Daueraktiönäre der Gesellschaft um eine Herabsetzung des Aktienkurses, doch konnte die Verwaltung aus allgemeinen und sozialen Erwägungen heraus von ihrem Vorhaben nicht abgehen, weshalb sich der Aktionär bei der Beschließung der Stimme enthielt. Auf Antrag wurde noch mitgeteilt, daß die bei der Begebung verbleibenden Vorratsaktien von etwa 100 000 A. der Badischen Affekuranz-Gesellschaft übergeben werden sollen zur Neuanlage von Geschäften.

Das neue Geschäftsjahr hat infolge des außerordentlich frühen Winters einen bedauerlichen Anfang genommen. Nach den jüngsten Nachrichten scheinen aber auch den getroffenen Maßnahmen schwerere Schäden für das Unternehmen nicht in Frage zu kommen.

Schiffahrts-Affekuranz-Gesellschaft in Mannheim

Die v. G. der Badischen Affekuranz, die Schiffahrts-Affekuranz erließ einstimmig die Regularien. Der Rücktrag des 9. J. stellt sich auf 226 513 (702 782) A. Die Prämienzunahme trug hierzu 238 026 (505 827) A. bei, während die Rückforderungsbeträge 60 008 (24 544), die Verwaltungsausgaben 95 807 (95 808) A. und Schadenschätzungen 414 728 (207 288) A. beanspruchten. Aus lfd. Versicherungen und Schäden wurden 240 000 (300 000) A. zurückgelegt, jedoch hier ein Rest von 45 038 (45 800) A. verbleibt, aus dem wieder 8 v. H. Dividende auf die mit 25 v. H. eingesetzten 60 Stück v. A. zu je 2000 A. und wieder 10 v. H. auf die 24 v. A. verteilt werden. Aus dem Bilanz (in Tausend Mark): Ausstehendes K. R. 225 (aus), Effekten 104,0 (276,1), Hypotheken 0,0 (-), Bankguthaben 65,8 (65,8), Debitoren 274,2 (167,5), dagegen K. R. 200 (aus), Kapitalerlöse 85,0 (aus), Spezialreserve 50,0 (40,0), Kreditoren 10,4 (10,4), Prämien- und Schadenerlöse 240,0 (200,0).

* Preuss. - 4 v. H. Dividende. In der v. G. der Preussischen Bergwerks- und Hütten A. - G. Preuss., in der bekanntlich die preussischen Bergwerks- und Hüttenbetriebe zusammengefaßt sind, wurde die Verteilung einer Dividende von 4 v. H. gleich 4 Mill. A. beschlossen. Der verbleibende Gewinn von 1 784 002 Mark wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die schon seit längerer Zeit in Aussicht genommene Erhöhung des Grundkapitals um 40 von 100 auf 140 Mill. A. wurde ebenfalls beschlossen. Die neuen Aktien werden sämtlich von der Ver. Elektrizitäts- und Bergwerks A. - G. (Vebag) zu pari übernommen und zunächst mit 25 v. H. eingezahlt. Die Kapitalerhöhung wird es ermöglichen, die in Folge der erhaltenen

Auslandskäufe überwinden innerpolitische Bedenken

Mannheim gut behauptet

Auch heute war der Aktienmarkt gut behauptet und für Spezialwerte zu denen besonders Kalkalien zählten, weiter fest, zumal der Weltmarkt weiter leicht in den Indusriefaktoren waren. Scherlein weiter 2 Punkte, Wolfram um 1 Punkt gehoben. Ferner lagen Cement, Wolfram und Zinn. Jeder weiter fest. Drei Dividenden wurden 20 A. mit 100 notiert. Von Versicherungsunternehmen waren Mannheimer Versicherung auf höherer Basis offeriert. Rent und Bruttoerlöse blieben unangetastet. Der Schluss der Börse war bescheiden.

Frankfurt unsicher, im Verlaufe etwas freundlicher

Die innerpolitischen Schwierigkeiten hatten zu Beginn der heutigen Börse ein allgemeines Kalifornien zur Folge. Auch der schwache Verlauf der getriggerten Kommodoren Börse veranlaßte und mochte zur Zurückhaltung. Das Geschäft war daher Anfangs sehr still und es traten übermäßig viele Rückgänge ein. Die Gewinnsituation hielt sich im Vordergrund und sorgte für Unruhe. Gleich nach der Eröffnung der ersten Kurse mochte sich jedoch in Exportaktien ein lebhaftes Geschäft abzeichnen. Anhaltend wurden Kalkalien und Zinn als die Ursache dieser freundlichen Haltung. Besonders für Elektrochemie und auch für Kalkwerte bestand von dieser Seite wieder lebhaftes Interesse. Die Börse zeigte eine merkwürdige Schwankungsbewegung. Die Stimmung war zwar der etwas freundlicher, was sich aber in der Rückhaltung noch nicht ausdrücken konnte. Gegenüber der getriggerten Kommodoren waren verhältnismäßig Rückgänge auf der einen Seite, aber auch Gewinne auf der anderen Seite zu verzeichnen. Charakteristisch hierfür anzudeuten mit minus 1, Wert waren Zellulose mit plus 1,5 v. H. und Zinnaktien. Schwebendes Geschäft enthielt sich wie gestern in Kalkalien; Zellulose plus 1 und Wolfram plus 2 v. H. Renten verhältnismäßig still. Im Verlaufe der Sitzung freundlicher, auch der Geschäftslage war in Exportwerten noch recht gut. Kalkalien fanden weiter im Vordergrund und konnten erneut um 1 v. H. anheben, waren aber später auf Reaktionen leicht gedrückt. Auch Zellulose auf höhere Dividendenrücklagen verlagert und übernahm 1,5 v. H. höher. Dem Hauptmarkt warde sich lebhafteres Interesse mit plus 2,20 v. H. an. Vom Geldmarkt warde Tagelänge mit 7 v. H. weiter gesucht.

Berlin schwankend

Eine Reihe unangenehmer Nachrichten hatte im heutigen Vormittag über die ein ziemlich kalte Veranlassung hervorgerufen. Auch ein schwacher Kommodoren und höherer Tagesgeldkurs drückten auf das Nachdenken des Kupfermarktes. Der Preis um 2 1/2 v. H. Genügend fest, doch blieben die Reaktionen auf den Kupfermarkt. Die Börse selbst hatte sich dann aber ziemlich außerhalb dieser Diskussion und ließ sich von neuen Auslandskäufen beeinflussen. Einige Spezialwertungen folgten der Stimmung, jedoch die ersten Reaktionen bei weitem nicht so schwach wurden, wie man vermuthen darf. Am Ende der Sitzung, Kalkalien wenig verändert. Wandelsmarkt still und noch unbeeinträchtigt. Geldmarkt unverändert. Doch heute keine weitere Er-

Vorankündigungen auf die Kapitalerhöhung geschwächte Liquidität des Unternehmens wieder in einer den letzten Geschäftsjahren Rechnung tragenden Weise zu befestigen. Der Gewinn, der nach Abzug der üblichen Aufwände für Pensionen, Steuern, Unterhaltungen, Vergütung und Ausschüssen, Wohnungen usw. einfiel, des Vorjahres von 1 742 000 A übrig bleibt, beträgt 6 068 451 (7 777 905) A. Daran sind werden wieder 300 000 A dem Reservefonds und 425 000 (525 005) A sonstigen Rückstellungen zugeführt.

* Dividendenverteilung bei Zellstoff. Der Verwaltung sollen zwei Dividendenverteilungen unterbreitet werden, nach dem einen soll die Dividende von 12 v. H. befristet werden, nach dem anderen eine Erhöhung auf 14 v. H. festzulegen.

Fuchs-Wagon in Heidelberg

Gebr. Schöndorf prüft

Die Fuchs-Gesellschaft führt die Gesellschaft zur Zeit Verhandlungen wegen Übernahme der Heidelberg-Fabrikation durch ein westdeutsches Werk der Wagenbauindustrie. Die Fuchs-Gesellschaft erklärt, daß die Gebr. Schöndorf AG, Heidelberg vor einiger Zeit Verhandlungen mit Fuchs-Wagon aufgenommen, die sich jedoch lediglich darauf beschränkten, den derzeitigen Stand von Fuchs zu prüfen.

In erster Linie ist dabei der Gedanke vorherrschend gewesen, daß die Veranlassung von Fuchs dem Interesse der Gebr. Schöndorf AG, die Fuchs-Wagen zu bauen. Mit dieser Prüfung ist die Gesellschaft A. H. noch beschäftigt, jedoch ist ein abschließendes Urteil über die genannten Einträge noch nicht gefaßt. Demnach jedoch dürften alle Verhandlungen abhängig gemacht werden. Die Gebr. Schöndorf AG ist keineswegs gewillt, Verhandlungen über einen Verkauf oder eine sonstige Übernahme aufzunehmen, wenn die Prüfung der Lage der Fuchs nicht die Möglichkeit ergibt, die ein rentables Arbeiten für die Zukunft gewährleistet.

leichter eingetreten ist, dürfte mit dem Steuertermin zusammenhängen. Nach den ersten Kurzen zunächst schwächer, wurde die Stimmung später auflebend freundschaftlicher, wobei ein guter Arbeitsmarktbericht anregte. In Kalkalien fest, bei den Auslandskäufen fest und Kupferaktien erzielten einen neuen Gewinn von ca. 6 v. H. Ferner konnten Polypion 5 v. H. gewinnen, Siemens ca. 3 v. H. W. A. H. auf die Dividendenrückzahlung von 14 v. H. um 1 1/2 v. H. höher, um 1 1/2 v. H. höher, um 1 1/2 v. H. höher. Auch die unnotierten Kalkalien hatten ziemlich großes Geschäft und schloßen sich der Tendenz der offiziellen Märkte an.

Der Kalkalienmarkt zeigte auch heute wieder eine lebhafte Tendenz. Die Kursrückgänge betrugen im Durchschnitt 1-2 v. H. Der Verlauf blieb unentschieden, doch regte die Bewegung in Spezialwerten auch die übrige Börse an. Sehr lebhaft waren Continental-Gummi (plus 6 v. H.). Auch Polypion 7 v. H. höher. Barren hatten, angetrieben durch neuere Mitteilungen über die Amerikanerhandlungen, lebhaftes Geschäft. Warenaktien waren ebenfalls gefragt und fest. Kalkalien lagen in Reaktion etwas schwächer. Die Börse schloß nicht zu den höchsten Tageskursen, doch meist etwas über Anfangs. Durch 20 A. Industrie 24. Davon etwas höher als gestern. In höheren Kurzen, der Rest der Börse notierte 4,275. Besonders fest in den 40 A. nach 40,25 Kommodoren Markt. Von den anderen etwas schwächer, 4,850 nach 4,850. Schwach und Paris unverändert. Spanien erhielt, 82,50 nach 82,70 gegen London.

Peterliner Metallbörsen

W	Bea.	W	Bea.	W	Bea.	W	Bea.	W	Bea.
Januar	150,75	151,10	151,50	151,90	152,30	152,70	153,10	153,50	153,90
Februar	152,50	152,90	153,30	153,70	154,10	154,50	154,90	155,30	155,70
März	154,25	154,65	155,05	155,45	155,85	156,25	156,65	157,05	157,45
April	156,00	156,40	156,80	157,20	157,60	158,00	158,40	158,80	159,20
Mai	157,75	158,15	158,55	158,95	159,35	159,75	160,15	160,55	160,95
Juni	159,50	159,90	160,30	160,70	161,10	161,50	161,90	162,30	162,70
Juli	161,25	161,65	162,05	162,45	162,85	163,25	163,65	164,05	164,45
August	163,00	163,40	163,80	164,20	164,60	165,00	165,40	165,80	166,20
September	164,75	165,15	165,55	165,95	166,35	166,75	167,15	167,55	167,95
Oktober	166,50	166,90	167,30	167,70	168,10	168,50	168,90	169,30	169,70
November	168,25	168,65	169,05	169,45	169,85	170,25	170,65	171,05	171,45
Dezember	170,00	170,40	170,80	171,20	171,60	172,00	172,40	172,80	173,20

London Metallbörsen. In der 1. Serie 1. Metallmarkt. In der 2. Serie 2. Metallmarkt. In der 3. Serie 3. Metallmarkt. In der 4. Serie 4. Metallmarkt. In der 5. Serie 5. Metallmarkt. In der 6. Serie 6. Metallmarkt. In der 7. Serie 7. Metallmarkt. In der 8. Serie 8. Metallmarkt. In der 9. Serie 9. Metallmarkt. In der 10. Serie 10. Metallmarkt.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Wien und Kautschukbörsen in Prag, die Aktienkurse in Wien in Gold

Mannheimer Effektenbörsen		Frankfurter Börse		Montan-Ziften		Industrie-Ziften		Transport-Ziften		Bank-Ziften	
10% v. A. 100	100,00	10% v. A. 100	100,00	10% v. A. 100	100,00	10% v. A. 100	100,00	10% v. A. 100	100,00	10% v. A. 100	100,00
5% v. A. 100	50,00	5% v. A. 100	50,00	5% v. A. 100	50,00	5% v. A. 100	50,00	5% v. A. 100	50,00	5% v. A. 100	50,00
3% v. A. 100	30,00	3% v. A. 100	30,00	3% v. A. 100	30,00	3% v. A. 100	30,00	3% v. A. 100	30,00	3% v. A. 100	30,00
2% v. A. 100	20,00	2% v. A. 100	20,00	2% v. A. 100	20,00	2% v. A. 100	20,00	2% v. A. 100	20,00	2% v. A. 100	20,00
1% v. A. 100	10,00	1% v. A. 100	10,00	1% v. A. 100	10,00	1% v. A. 100	10,00	1% v. A. 100	10,00	1% v. A. 100	10,00

Berliner Börse

Berliner Börse		Wien		Kautschukbörsen	
10% v. A. 100	100,00	10% v. A. 100	100,00	10% v. A. 100	100,00
5% v. A. 100	50,00	5% v. A. 100	50,00	5% v. A. 100	50,00
3% v. A. 100	30,00	3% v. A. 100	30,00	3% v. A. 100	30,00
2% v. A. 100	20,00	2% v. A. 100	20,00	2% v. A. 100	20,00
1% v. A. 100	10,00	1% v. A. 100	10,00	1% v. A. 100	10,00

Wien

Wien		Kautschukbörsen	
10% v. A. 100	100,00	10% v. A. 100	100,00
5% v. A. 100	50,00	5% v. A. 100	50,00
3% v. A. 100	30,00	3% v. A. 100	30,00
2% v. A. 100	20,00	2% v. A. 100	20,00
1% v. A. 100	10,00	1% v. A. 100	10,00

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Tochter, Schwester und Nichte, Fräulein Gertrud Mieschel

Gertrud Mieschel

am 6. April 1929 zu sich in die Ewigkeit abzurufen Mannheim, Windeckstr. 11, den 10. April 1929

In tiefer Trauer:

Familie Mieschel Familie Faber

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 11. April 1929, nachm. 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal Q 6. 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Klavier, 2 Büchertische, 2 Kofferschränke, 2 Schreibmaschinen, 1 Nähmaschine und verschied. Möbel.

Es lohnt sich die gute Qualität meiner modernen Schlafzimmer

zu besichtigen, in Mahagoni, Atrik. Birnbaum, Kanad. Goldbirke, Finisch Goldbirke, Atrik. Rosenholz, Kaukas. Nußbaum und prachtvolle Eiche

Große Vorteile bieten meine niederen Preise. Ebenso große Auswahl in eleganten Herren- und Speisezimmer Wohnungs-Einrichtungen. ROB. LEIFFER, Bismarckplatz 15



Es gibt gute Margarine..... es gibt bessere Margarine...

die Beste ist „Blauband“



Nach langjähriger Ausbildung auf der inneren Abteilung sowie auf d. Kinderabteilung der Innere Abteilung (Dir. Dr. Kissling) u. auf der chirurgischen Abteilung (Prof. Dr. Rost) der städt. Krankenanstalten Mannheim habe ich mich hier niedergelassen.

Dr. med. Kurt Schmeidler

Facharzt für innere Krankheiten

Krankheitsinstitut - Nahrungsmittel - Diätetik

Sprechstunden: 10 bis 17 Uhr, Samstag 10 bis 12 Uhr und nach Vereinbarung

Mannheim, Kalsorring 48. Tel. 28840

Vermischtes

Transporte u. Geschäftsfahrten u. 135 Zonen - Lieferwagen übernimmt jeders. 5. stündiger Berechnung. *209 Tel. 55 129.

Pachtgarten

Rahe Ackerlud, schön angelegt, weg. Umland zu vergeben. Wng. uni. Q U 165 a. b. Besch. *277

Tapezierarbeiten

Kaufm. u. Kunstf. u. Polstermöbeln, Tapetier u. Stimmern f. bill., auch Gegenmaß. jed. Art. Tel. 10 4. 10 a *215

Möbel aller Art

a. Gartenmöbel wird gekriegen bei ME. Berechnung, Angebote u. O T 151 an die Besch. *270

Hiesige Eisen-Großhandlung

sucht gewissenhaften Fuhrmann mit eigenem Fuhrpark zum Fahren von Stabeisen, Trägern, Moniereisen, Blechen usw. Angebote mit billigsten Uebernahmesätzen erbeten unter R T 189 an die Geschäftsstelle da. Bl. 4236

Gelegenheitsauf

2 Speisezimmer, 1 Schlafzimmer, 3 Küchen werden, um Platz zu schaffen, zu bedeutend ermäßigten Preisen verkauft. *281 Auf Wunsch bequeme Zahlungsbedingung. ANTON OETZEL, P 3, 12

Zwangs-Versteigerung

Donnerstag, den 11. April 1929, nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6. 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Partie Möbel für Hotelzweck, 2 Gasheerde, 1 Zimmerbüfett, 1 Bücherregal, 1 Ständer, 1 Schreibmaschine mit Tisch und verschied. Büromöbel (Schreibtisch sp.). *209 Mannheim, den 9. April 1929. GbH. Gerichtsvollzieher.

BODENKREDITBANK IN BASEL Gläubiger-Versammlung

Die Inhaber sämtlicher Pfandbriefe und Kassaobligationen der Bodenkreditbank in Basel, nämlich: 1. des 4% Kauschens von Fr. 5 000 000.— vom 1. Mai 1910, rückzahlbar am 1. Mai 1920, 2. des 4% Kauschens von Fr. 10 000 000.— vom 11. Januar 1912, rückzahlbar am 1. Januar 1922, 3. des 4% Kauschens von Fr. 10 000 000.— vom 1. Februar 1913, rückzahlbar am 1. Januar 1923, 4. des 5% Kauschens von Fr. 10 000 000.— vom 1. Juli 1915, rückzahlbar am 1. Mai 1920, 5. aller Kauschensobligationen werden hiermit auf Grund der Bestimmungen der Bundesverordnungen vom 20. Februar 1915 betreffend Gläubigerassembleen der Kauschensobligationen und der Bestimmungen dieses Bundesratsbeschlusses vom 20. September und 28. Dezember 1920 zu einer

Gläubiger-Versammlung

auf Donnerstag, den 2. Mai 1929, 10 Uhr vormittags im Stadelsaal (L. Stadl) in Basel einberufen.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die Anträge der Verwaltung. Diese Anträge werden dem sämtlichen Gläubigerassembleen gemäß Art. 166a unter dem Vorbehalt unterbreitet, daß die Gültigkeit jeden Antrages von der Annahme der übrigen Anträge abhängt.

Dieselben lauten:

a) Die 4% und 5% Pfandbriefe sowie sämtliche Kassaobligationen werden bis 1. Mai 1928, die 4% Pfandbriefe bis 1. Januar 1929 gekündigt.

Der Bank steht das Recht zu, die Titel auf dreimonatliche Verzinsung für zwei Jahre vor Verfall zur Rückzahlung zu bringen.

Die 4% und 5% Pfandbriefe und die Kassaobligationen sind bis 1. Mai 1928, die 4% Pfandbriefe bis 1. Januar 1929 mit dem bisherigen vertraglichen Zins, von den genannten beiden Terminen ab aber halbjährlich mit 5% zu verzinsen.

b) Die Gläubiger reduzieren ihre Forderungen für rückständige Zinsen auf 10% des Kapitals und nehmen an Zahlungsstatt 5% kumulative Prioritätsaktien der Bodenkreditbank in Basel im Nennwert einer Aktie von Fr. 50.— für Fr. 500.— gekündigtes Kapital, welche die Gültigkeit nach ihrer Wahl am Ende 1922, Ende 1923 oder Ende 1924 unter Beobachtung einer dreimonatlichen Kündigungsfrist als part. an Gläubiger übertragen.

Sollten die Stammaktien für drei aufeinanderfolgende Jahre eine Dividende von mindestens 5% erhalten haben, so sind die Prioritätsaktien, sofern sie nicht inzwischen bis Ende 1924 zurückbezahlt worden sind, den Stammaktien gleichzustellen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nach dem obgenannten Art. 166a die Anträge nur dann als angenommen gelten,

1. wenn sie die Zustimmung der Vertreter von mindestens 2/3 des im Umlauf befindlichen Kapitals aller Gläubigerassembleen gefunden haben,

2. wenn sie ferner von 2/3 der Gemeindefasern nach Art. 16, b. 1. mit mindestens 2/3 des im Umlauf befindlichen Kapitals der betreffenden Anleihe angenommen worden sind,

3. wenn in jeder anderen Gemeindefaser die Vertreter von mindestens der einfachen Mehrheit des im Umlauf befindlichen Kapitals zustimmen haben.

Nach diesem Grunde richten wir an die Inhaber der obgenannten Titel die dringende Bitte, möglichst vollständig an der Gläubigerassemblee teilzunehmen oder sich im Falle der Verhinderung an derselben vertreten zu lassen.

Die Titelinhaber, welche an der Gläubigerassemblee teilnehmen wünschen, werden ersucht, sich bis spätestens 1. Mai 1929 bei einer der nachstehend genannten Banken oder im Geschäftsbüro der Bodenkreditbank in Basel, Kelschenortstr. 4 in Basel, über deren Bezug auszuweisen, wozu ihnen eine Zutrittskarte ausgestellt wird, welche die Bezeichnung des betreffenden Anleihe und die Nummern ihrer Titel angibt und sie zur Abgabe einer Stimme für Fr. 100.— Kapital berechtigt.

Für jede Gläubigerassemblee wird eine besondere Zutrittskarte ausgestellt.

Zur Beschlußfassung eines Dritten genügt die Uebereinkunft der Stimmentritter nach Unterzeichnung des auf der Rückseite angedruckten Vollmachtformulars durch den Inhaber.

Zutrittskarten werden ausgestellt an unserer Kasse Kelschenortstr. 4 in Basel sowie von nachstehenden Banken:

Schweizerische Eidgenossenschaftsbank in Mannheim und deren Filialen.

Für diese Stellen können auch unsere Kundenscheine vom 25. März 1929 sowie Bilanz nach Gewinn- und Verlustrechnung vom 31. Dezember 1928 bezogen werden.

Basel, den 23. März 1929.

Der Verwaltungsrat der Bodenkreditbank in Basel.

Kurz vorm Schlafengehen

Will man täglich zur Beruhigung und Stärkung der Nerven eine Saftige Köstlichkeit servieren, trunken, erquickend und frohes Erwachen werden die Folge davon sein. Die Herze erquickend es in tauben von Säften wegen seiner besonderen, der Gelundheit förderlichen Eigenschaften. Generalvertretung: K Köhler, Seidenheimerstraße 27, Fernsprecher 251 44. Em 148

Möbel fabrik Telkamp HEIDELBERG Am Bahnhof Bismarckplatz 557

Sehenswerte Ausstellung in 5 Stadterwerken Zwanglose Besichtigung

Verkäufe

Einmalige Gelegenheit! 200 Mark

(einschließlich Wucher und Ware) liefert die Herrschaftliche für einzelne Besätze größere Bestände entgegennehmend einwandfrei, konfurrenzlos, prägnant, D. R. Pat. Nr. 173489, D. M. G. Nr. 1022652 Jeder Berufs- und Amateur - Photograph, Maler, Geometer etc. ist Käufer. Anschauung und V T 1232 an Jubiläumsbank, Mannheim.

2 Vadelnkränze mit Glaschleibler und 2 Tischen, sehr neu, sehr preisw., (einf. u. eleg.) zu verkaufen. 21401 L 4, 8, III, I. Schreinerberg, Schwöringerstr. 100a, 2. Stod. 21504

Schreibmaschinen sehr preiswert, auch noch Teilzahlung. Cuno Kistenstr. Q 5, 1

Herrenschneiderei Hch. Haumbler lief. erste Maßarbeit bei billigstem Preise. Spezial-Abteilung-Kleider-Reparatur- u. Nagel-Werkstätte „Rapid“ 1122 Anzug, Mantel, bis zu Mk. 2.- D 2, 11 Tel. 89 092

Auto-Verleih für Selbstfahrer bis 12 H Tel. 33095. *352

Darmstädter und Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß der Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 1928 5,57 für die Aktien à RM. 100.— auf RM. 12.— für die Aktien à RM. 1000.— auf RM. 120.— festgesetzt wurde. Die Auszahlung erfolgt vom 10. d. M. ab unter Abzug von 10% Kapitalertragssteuer, also für die Aktien à RM. 100.— mit RM. 10,80, für die Aktien à RM. 1000.— mit RM. 108.— gegen Einreichung des Dividendenscheines Nr. 1 zu den Aktien mit der Firma „Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien“, bei der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien, Berlin W. 8, Behrenstraße 68/70, und deren sämtlichen Niederlassungen. Die Dividendenscheine sind auf der Rückseite mit dem Firmenstempel bzw. dem Namen des Einreichers zu versehen. Die Inhaber der alten noch umlaufenden Aktien, und zwar derjenigen zu RM. 120.— (auf den Namen der ehemaligen „Nationalbank für Deutschland“ lautend) sowie derjenigen zu RM. 100.—, die auf den Namen der ehemaligen „Bank für Handel und Industrie“ und der ehemaligen „Nationalbank für Deutschland“ lauten, können auch jetzt noch bis auf weiteres gemäß unserer Bekanntmachung vom November 1928 ihre Stücke in Aktien mit der neuen Firma „Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien“ umtauschen und alsdann die Dividende für das Geschäftsjahr 1928 auf Grund der den Aktien mit der neuen Firma anhaftenden Gewinnanteilscheine Nr. 1 erheben. Berlin, den 10. April 1929.

Darmstädter und Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekbank

- I Deutsche Hypothekbank in Meiningen, II Frankfurter Pfandbrief-Bank Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M., III Leipziger Hypothekbank in Leipzig, IV Mecklenburgische Hypothek und Wechselbank in Schwerin, V Norddeutsche Grund-Credit Bank in Weimar, VI Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank in Berlin, VII Schliesische Boden-Credit-Aktien-Bank in Breslau, VIII Westdeutsche Bodenkreditanstalt in Köln.

In den Generalversammlungen wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1928 eine Dividende von 10% zu verteilen, deren Auszahlung gegen Rückgabe der Dividendenscheine, unter Abzug der 10% igen Kapitalertragssteuer, an den Banken der Gemeinschaftsbanken stattfindet. Die Dividendenscheine lauten, soweit sie zu ehemaligen Papiermark-Aktien gehören, im Text auf das Geschäftsjahr 1928; soweit sie zu neuen Reichsmark-Aktien gehören, tragen sie bei I die Nr. 22, bei II die Nr. 41, bei III die Nr. 6, bei IV die Nr. 7, bei V die Nr. 61, bei VI die Nr. 56, bei VII die Nr. 6 und bei VIII die Nr. 35. 4230

Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß jeder Aktionär, der die entsprechende Anzahl von Aktien über RM 20.—, RM 100.—, RM 500.— oder RM 600.— bei einer Gemeinschaftsbank einreicht, verlangen kann, daß ihm diese Aktien gegen größere Stücke bis zu RM 1000.— in gleichem Gesamtsummenbetrage umgetauscht werden; Spitzenausgleich bereitwilligst. Die Aktien über RM 60.— und RM 120.— und die Aktienanteilscheine über RM 3.—, RM 5.— und RM 10.— sind für kraftlos erklärt. Gegen Einreichung dieser Urkunden wird der Verkaufserlös aus den auf diese entfallenden neuen Aktien ausbezahlt. Meiningen, Frankfurt a. M., Leipzig, Schwerin, Weimar, Berlin, Breslau, Köln, den 9. April 1929.

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.

